

EHRENAMTLICHER DOLMETSCHERDIENST

# „Wir überwinden Sprachlosigkeit“

Der ehrenamtliche Dolmetscherdienst der Stadt Ludwigsburg ist kürzlich in Berlin für den Europäischen Bürgerpreis ausgezeichnet worden. Wir haben uns aus diesem Anlass mit vier Übersetzern und mit der Integrationsbeauftragten Anne Kathrin Müller, in deren Fachbereich der Dolmetscherdienst angesiedelt ist, über das Ehrenamt unterhalten.

FRAGEN VON MARTINA PEAO

**Wie war es, kürzlich den Preis bei der Verleihung in Berlin entgegenzunehmen?**

**SURESH SUBRAMANIYA:** Es war eine Ehre, auch wie uns Rainer Wieland in seiner Rede gelobt hat. Er hatte uns ja auch für den Preis vorgeschlagen. Jetzt sind wir deutschlandweit bekannt.

**ZÜMRÜT KÖSEBALABAN:** Auch unser Bürgermeister Herr Seigfried hat lobende Worte an uns gerichtet, was uns natürlich sehr stolz gemacht hat.

**AMELA SELIMI:** Es hat auch die Gruppe noch näher zusammengebracht. Das schweiß zusammen und motiviert noch mehr, weiterzumachen.

**HÜSEYİN CAM:** Es ist eine große Anerkennung. Und es motiviert nicht nur uns, sondern auch die anderen, die noch nicht Dolmetscher sind.

**ANNE KATHRIN MÜLLER:** Wir haben einen guten Zulauf von Ehrenamtlichen. Aber oft findet ehrenamtliches Engagement versteckt statt. Der Preis war eine schöne Gelegenheit, zu zeigen, was Ehrenamt in dieser Stadt leistet. Da wirken unsere Ehrenamtlichen als Vorbilder. Auch als Vorbilder dafür, was man erreichen kann in Deutschland, wenn man die Sprache lernt und sich einbringt.

**Warum ist Ihr Einsatz so wichtig?**

**SELIMI:** Es geht darum, Sprachlosigkeit zu überwinden.

**MÜLLER:** Ein Beispiel: Eine Dolmetscherin wurde in eine Schule gerufen. Da hatte der Sohn seinen Eltern bei den Elterngesprächen übersetzt und die Lehrerin hatte sich gewundert, warum ihr Anliegen nicht bei den Eltern ankam. Als die Dolmetscherin dann im Einsatz war, war die Mutter sehr überrascht, dass sich die Situation ganz anders darstellte, als bisher gedacht. Das passiert einfach, wenn Kinder oder Familienangehörige übersetzen.

**KÖSEBALABAN:** Solche Situationen sind durch uns einfacher geworden, weil wir neutrale Personen sind.

**MÜLLER:** Beide Seiten können sich auf eine qualitativ-hochwertige Übersetzung verlassen.

**CAM:** Wir sind 50 Prozent Übersetzer, 50 Prozent Kulturvermittler.

**Das heißt, Sie vermitteln auch Gesten und Gebräuche.**

**SURESH:** Genau. Es ist nicht nur die Sprache, sondern wir vermitteln auch die Kultur, indem wir erklären, warum ein Mensch so reagiert, warum er so handelt.

**KÖSEBALABAN:** In manchen Kulturen gibt



Übersetzen in Ludwigsburg ehrenamtlich (v.l.): Suresh Subramaniya, Zümrüt Kösebalaban, Hüseyin Cam und Amela Selimi. Foto: Holm Wolschendorf

**EHRENAMT**  
**Zu den Übersetzern: Von Tamil über Türkisch bis Bosnisch**

**Suresh Subramaniya**, 68, ist Rentner und interkultureller Berater aus Ludwigsburg. Er lebt seit 1972 in Deutschland. Mit gelegentlichem Dolmetschen hat er 1975 angefangen. Er übersetzt indische Sprachen: Englisch, Tamil und Malayalam. Er ist seit 2014 beim Dolmetscherdienst aktiv.

**Zümrüt Kösebalaban**, 53, ist Arzthelferin aus Ludwigsburg. Sie lebt seit 1970 in Deutschland und hat schon in der Schulzeit Türkisch übersetzt. Seit 1994 wohnt sie in Ludwigsburg, aufgewachsen ist sie in Oberstenfeld. Beim Dolmetscherdienst ist sie von Anfang an seit 2004 dabei.

**Hüseyin Cam**, 64, ist Rentner und wohnt in Möglingen. Seit 1972 lebt er in Deutschland, seit 1994 in Möglingen. Er übersetzt Kurdisch und Türkisch und ist ebenfalls seit den Anfängen des Dolmetscherdienstes im Jahr 2004 dabei.

**Amela Selimi**, 42, ist Fahrerin beim Deutschen Roten Kreuz. Die Ludwigsburgerin übersetzt seit vier Jahren im Dolmetscherdienst Bosnisch, Kroatisch und Serbisch. Seit 1977 lebt sie in Deutschland, seit 1994 in Ludwigsburg. (pem)

es das ja, dass man keinen direkten Blickkontakt hat. Wenn eine Frau einem Mann in die Augen schaut, wird das als Aufforderung verstanden. In den Ämtern denkt der Beamte dann aber, die Person gegenüber nimmt mich nicht ernst, weil sie mich nicht anschaut.

**MÜLLER:** Ein weiteres Beispiel: Ein junger Mann, der noch nicht lange in Deutschland war, hatte einen Termin beim Jobcenter. Als sich die Frau vom Jobcenter vorstellte, fing der Mann an zu lachen. Sie dachte, der nimmt mich nicht ernst. Der Dolmetscher erklärte, dass ihr Name in seiner Sprache „besoffen“ bedeute und er es deshalb witzig finde. Solche Situationen muss man aufklären, damit sich das Gegenüber ernst genommen fühlt.

**SUBRAMANIYA:** Ich wurde mal in eine Schule zu einem Elterngespräch gerufen. Als ich hinkam, lag eine Spannung in der Luft. Die Eltern dachten, dass die Lehrerin die Tochter von der Schule schmeißen wollte. Die Lehrerin erklärte, dass die Tochter immer wieder fehle und sie daher angedroht habe, dass sie von der Schule fliege. Es stellte sich heraus, dass die Tochter immer wieder zu Terminen ihrer Eltern mit musste zum Übersetzen. Als den Eltern schließlich klar wurde, dass die Lehrerin die Tochter einfach unterstützen will, weil sie die Klassenbeste ist, löste sich die Spannung sofort.

**Wie oft und wo sind die Ehrenamtlichen im Einsatz?**

**MÜLLER:** Pro Jahr gibt es mehr als 500 Einsätze. 36 Sprachen werden abgedeckt. Darunter auch Unbekanntere wie Mandinka, eine kleinere Bevölkerungsgruppe in Westafrika. Seit 2015 wird viel Arabisch und Farsi nachgefragt. Was immer konstant viel nachgefragt wird, ist Türkisch und Tamil. Kroatisch, Bosnisch und Serbisch sind auch konstant von den Zahlen her. Was gerade mehr wird, ist Bulgarisch und Rumänisch. Was wenig nachgefragt wird, ist Chinesisch. Was wir noch suchen, ist Tschechisch und Slowakisch.

**SUBRAMANIYA:** Wir übersetzen in Behörden und Beratungsstellen in Ludwigsburg, also etwa in Kindergärten, Schulen, im Rathaus, im Landratsamt oder sozialen Einrichtungen.

**MÜLLER:** Eine große Herausforderung für unsere Ehrenamtlichen ist, dass es viele Konzepte nicht gibt, also für eine Schweigepflichterklärung oder für eine Datenschutzerklärung zum Beispiel. Das muss man in jeder Sprache anders erklären. Es dauert dann oft länger, zu übersetzen, weil die Dolmetscher konsequent übersetzen und nicht wortwörtlich.

**Gab es Situation, in denen es Ihnen schwerfiel, die Distanz zu wahren?**

**SUBRAMANIYA:** Wenn es persönlich und emotional wird, müssen wir versuchen, die Distanz zu wahren. Das ist manchmal nicht einfach.

**KÖSEBALABAN:** Bei zwei Kolleginnen von früher ist es passiert, dass bei ihnen ständig in der Nacht Telefonterror betrieben

wurde. Auch ich werde immer wieder gefragt, warum ich meine Telefonnummer nicht herausgebe. Es wurden mir auch schon Geldbeträge fürs Übersetzen angeboten. So etwas machen wir aber nicht.

**CAM:** Die ersten Jahre wollten viele Klienten meine Telefonnummer haben. Es war sehr schwierig, ihnen zu erklären, dass wir das nicht machen.

**MÜLLER:** Es gibt immer wieder kritische oder heikle Situationen. Es ist daher wichtig, dass sich die Dolmetscher untereinander austauschen können. Wir bieten alle drei Monate kollegiale Fallbesprechungen an. Sie müssen wissen, wie Sie sich schützen können. Und Neueinsteigern vermitteln wir das Handwerkszeug zum Dolmetschen.

**Gab es auch Fälle, in denen Sie nicht helfen konnten?**

**SELIMI:** Ich musste einen Fall für eine Weile abgeben. Ich brauchte die Auszeit. Meine Schwester war an Krebs erkrankt und in der Familie, für die ich übersetzte, war ein Kind an Krebs erkrankt. Meine Schwester ist gestorben, ich freue mich fürs Kind, das es immer noch kämpft.

**KÖSEBALABAN:** Ich musste einen Termin beim Jugendamt abgeben. Da ging es um Jugendgewalt. Ich konnte das nicht, das ging mir sehr nahe.

**MÜLLER:** Man darf das auch, man darf Nein sagen. Wir versuchen, in den Schulen den Grundstein dafür zu legen. Man muss seine Grenze wahren.

**Warum sind Sie überhaupt beim Dolmetscherdienst aktiv?**

**SUBRAMANIYA:** Weil wir es können. Wir haben die Möglichkeit dazu.

**CAM:** Als ich 1973 nach Deutschland kam, hätte ich diese Organisation gerne selbst gehabt. Und weil ich das selbst alles erlebt habe, will ich jetzt helfen.

**SELIMI:** Um die Sprachlosigkeit zu überbrücken. Wenn ich jetzt in einem anderen Land wäre und ein Formular ausfüllen müsste, da wäre ich sehr dankbar, wenn jemand zum Helfen da wäre.

**KÖSEBALABAN:** Bei mir ist es auch mein Helfersyndrom, das ich besitze. Es macht mir eine Riesenfreude. Ich bin auch stolz, wenn die Anfragen weniger werden. Weil das auch ein Zeichen dafür ist, dass meine Landsleute die deutsche Sprache beherrschen. Wenn ich im Frauenhaus zum Übersetzen bin, motiviere ich jede Frau, dass sie bitte den Deutsch-Sprachkurs machen soll. Eine Frau, der ich im Frauenhaus mal begegnete, sieht mich seither als Vorbild an. Sie sagte, wenn ich einmal so weit bin wie du jetzt, möchte ich auch im Dolmetscherdienst übersetzen. Sie ist eine junge Mutti mit 19 Jahren, zu der ich noch immer Kontakt habe.

**CAM:** Nach einem Einsatz diesen Ausdruck in den Gesichtern zu sehen, dieses Lächeln, diese Zufriedenheit – da hat man das Gefühl, jetzt habe ich wirklich geholfen.

**INFO:** Das Büro für Integration und Migration der Stadt koordiniert die Einsätze der 58 Ehrenamtlichen, dafür zuständig ist Kristina Sagemann-Strittmatter. Weitere Informationen unter (0 71 41) 9 10 28 56 oder unter [dolmetscherdienst@ludwigsburg.de](mailto:dolmetscherdienst@ludwigsburg.de)

POLIZEIREPORT

**OSTSTADT**  
**Beim Umarmen teure Uhr gestohlen**

Eine dreiste Trickdiebin hat am Dienstag gegen 16.15 Uhr einen 75 Jahre alten Senior in der Robert-Franck-Allee betrogen. Der Mann wartete mit seinem Auto vor einer Hofeinfahrt, bis sich das elektrische Tor öffnete.

Das Fahrerfenster war einen Spalt weit geöffnet. Plötzlich rannte eine Frau, die zuvor vor einem gegenüber abgestellten Fahrzeug ausgestiegen war, in freudiger Hysterie auf das Auto des 75-Jährigen zu. Sie begrüßte den Senior damit, dass sie sich doch kennen würden und sie die „Marta“ sei. Im Zuge des Gesprächs verhielt sie sich immer aufdringlicher, so dass der 75-Jährige zu Hupen begann, um auf die Situation aufmerksam zu machen. Doch die Täterin ließ sich

davon nicht irritieren und es gelang ihr die Fahrertür zu öffnen und den Senior zu umarmen. Dieser wehrte sich, indem er die Frau laut anschrte. Schließlich zog sich die Unbekannte zu dem Fahrzeug, von dem sie gekommen war, bei dem es sich vermutlich um einen Mercedes handelt, zurück. Der 75-Jährige stellte fest, dass seine Armbanduhr gestohlen worden war. Von „Marta“ und dem anderen Auto war nichts mehr zu sehen.

Die Frau soll Mitte 30 sein, circa 1,65 Meter groß, schwarzes, schulterlanges Haar und mit einem dunklen, leichten Pullover bekleidet. Möglicherweise stammt sie aus Osteuropa. Der Wert des Diebesguts wurde auf mehrere Tausend Euro geschätzt. Der Polizeiposten Oststadt, Telefon (0 71 41) 28 10 11, sucht Zeugen und gegebenenfalls weitere Geschädigte. (red)

**PFLUGFELDEN**  
**Rollerfahrer bei Unfall schwer verletzt**

Am Dienstag ist es in der Eglosheimer Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Autofahrer und einem Rollerfahrer gekommen. Der 71-jährige Fahrer des Wagens kam laut Polizei aus Richtung der Schwieberdinger Straße und wollte nach links in die Karl-Haußmann-Straße abbiegen. Wohl übersah er, dass sich hinter einem entgegenkommenden Fahrzeug auch ein 44 Jahre alter Rollerfahrer befand und nahm diesem die Vorfahrt. Durch den Aufprall wurde der 44-Jährige unter das Auto geschleudert und dort eingeklemmt. Ersthelfer befreiten den Rollerfahrer. Der Mann musste schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden. Es entstand ein Schaden von etwa 4500 Euro. (red)

KURZ NOTIERT

**Kosmetikseminar für Krebspatientinnen**

DKMS-Life veranstaltet ein „look good feel better“-Kosmetikseminar für Krebspatientinnen in Therapie als Hilfe zur Selbsthilfe im Umgang mit den äußeren Veränderungen. Das Seminar findet im Klinikum Ludwigsburg am Montag, 22. Oktober, ab 14 Uhr statt. Professionelle, geschulte Kosmetikexpertinnen zeigen, wie sie die äußerlichen Folgen der Therapie kaschieren können. Darüber hinaus werden die Teilnehmerinnen in dem „Mitmachprogramm“ zum Thema Tücher und Kopfschmuck beraten. Infos und Anmeldung: Angelika Luz-Bißmaier, Telefon (0 71 41) 9 96 04 07. Die Teilnahme ist kostenfrei. Die Teilnehmerzahl ist auf zehn begrenzt.

**Nachteulengottesdienst mit Gottfried Heinzmann**

Ein Nachteulengottesdienst mit Pfarrer Gottfried Heinzmann zum

Thema „Da muss noch mehr Leben ins Leben“ findet am Sonntag, 21. Oktober, um 19 Uhr in der Ludwigsburger Friedenskirche statt. Musikalisch wird der Abend begleitet von der „Nachteulencombo“. Liturgie von Pfarrer Dr. Martin Wendte.

**Hobbykunstmarkt im Stadtteil Oßweil**

Im Rahmen der Oßweiler Kirche der Freiwilligen Feuerwehr veranstaltet der Bürgerverein Oßweil dieses Jahr zum ersten Mal einen Hobbykunstmarkt. Und zwar am Sonntag, 21. Oktober, von 11 bis 17 Uhr in der August-Lämmle-Halle, Westfalenstraße 54b. In Oßweil leben und werken ungemein viele Hobbykünstler, schreibt der Verein. Der Initiatorin und Organisatorin, Uschi Rothgerber, ist es gelungen, rund 30 Hobbykünstler zur Ausstellung ihrer Werke zu gewinnen. Der Eintritt ist für die Besuchenden kostenfrei.

**Rundgang: Ludwigsburg interkulturell**

Wussten Sie, dass Ludwigsburg sein Entstehen und seine Entwicklung Fachleuten aus dem Ausland verdankt? Wolfgang Oexle befragt am Samstag, 20. Oktober, 11 bis 12 Uhr die Ausstellung im Ludwigsburg Museum nach interkulturellen Bezügen. In der frühen Zeit arbeiteten am Hof fast nur italienische Baumeister und Stuckateure. Das weltberühmte Theater unter Herzog Carl Eugen glänzte mit italienischen und französischen Künstlern. Inzwischen haben Ludwigsburger Firmen Welt Ruhm erlangt und Ideen aus allen Ländern führten zu Produkten, die selbstverständlich zum Alltag gehören. Bei einem kurzweiligen Rundgang können Teilnehmer erfahren, wie bis heute internationale Beziehungen und Kulturaustausch im Großen wie im Kleinen die Stadt prägen und immer wieder verändern. Der Eintritt beträgt fünf Euro. (red)